

Ausländische Armeen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **93=113 (1947)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

2. Auf dem Fl. Pl. und weiter W hat der Feind 1 Bat. Stab, 2 L. und 1 sch. Kp. von 17—21 Pzw. abgesetzt. Von den letzteren sind sicher 10 zerstört oder unbeweglich gemacht worden. Es handelt sich um Pzw. mit einem Gewicht von 12 Tonnen, die eine starke Panzerung haben und mit einer 75 mm Kanone und 2 Mg. bewaffnet sind.

Es ist mit weiteren Landungen zu rechnen, was jedoch für den Feind dadurch erschwert wird, dass jetzt 2 Art. Abt. den Fl. Pl. beschiessen.

3. *Schlussfolgerung:*

Sollte es der 8. Div. nicht gelingen, die Luftl. Trp. N Payerne zu vernichten, so wird es sich für unser Rgt. bald darum handeln, sich darauf zu beschränken, die Stadt als Igel zu halten, um wenigstens die dort zusammenlaufenden Kommunikationen zu versperren.

Wird durch Motrdf. übermittelt.

Etwas später wird der Rgt. Nof. ein *Nachrichtenblatt* für seine Untergebenen sowie einen der neuen Lage angepassten *Nachrichten-Beschaffungsplan* verfassen müssen. Die Hauptsache wird jetzt sein, die Fühlung mit den gelandeten Luftlandetruppen zu behalten, um zu wissen, was sie machen, im besonderen, ob sie verstärkt werden. Der Kdt. der N. Kp. hat bereits um 1550 den Befehl erhalten, sein Netz umzubauen. Im weitem müssen alle übrigen Nachrichten- und Uebermittlungsmittel Front Norden umgestellt werden.

A U S L Ä N D I S C H E A R M E E N

Welche Eigenschaften verlangt der Soldat vom Offizier?

Die norwegische Armeezeitung «Militær Orientering» veranstaltete unter 200 Soldaten der verschiedenen Waffengattungen eine Umfrage. Den Befragten wurden folgende zwei Fragen vorgelegt.

1. Ueber welche Eigenschaften muss ein guter Offizier verfügen?
2. Was schätzen Sie nicht an einem Offizier?

In der Reihenfolge der Häufigkeit ergab sich die folgende Wertskala der wünschbaren Offiziereigenschaften, der auch einige besondere Bemerkungen der Befragten beigelegt wurden.

1. *Tüchtig in seinem Fach.* (Er soll eine moderne Ausbildung besitzen; er muss wissen, worüber er spricht; er muss eine bessere Ausbildung als der Soldat und Unteroffizier erhalten.)

2. *Kameradschaft.* (Ohne das kameradschaftliche Verhältnis zwischen sich und der Mannschaft zu zerstören, muss er es verstehen, die Disziplin aufrecht zu erhalten; er muss die Sorgen und Freuden seiner Leute teilen.)

3. *Gerecht.* (Er muss alle, ohne Rücksicht auf das persönliche Verhältnis, gleich behandeln.)

4. *Nüchtern.* (Viele Anmerkungen und Kommentare weisen darauf hin, dass viele mit den bestehenden Zuständen nicht zufrieden sind.)

5. *Soldatenfürsorge.* (Ein Offizier, so tüchtig er auch immer sein mag, wird nie die volle Leistung aus einer Abteilung herausholen, wenn die Truppe nicht das Gefühl erhält, dass er wie ein Vater für seine Untergebenen sorgt.)

6. *Bestimmt.* (Gibt er einen Befehl, muss er darüber wachen, dass er befolgt wird; er muss in jeder Situation wissen, was zu tun ist; er darf nie zaudern; er muss Wort halten.)

7. *Korrekt.*

8. *Initiativ.*

9. *Pünktlich.*

10. *Höflich.*

11. *Selbstkritisch.*

12. *Vielseitig in seinen Kenntnissen.* (Er muss sich aber klar darüber sein, dass die Mannschaft genau so unersetzlich ist, wie er selbst.)

Das ist das Bild der Eigenschaften, welche die norwegischen Mannschaften bei ihren Offizieren wünschen.

Die Antworten auf die zweite Frage deckten sich im negativen Sinne mit der Beantwortung der ersten Frage.

Das Resultat dieser norwegischen Umfrage ist sehr aufschlussreich auch für unsere Verhältnisse, da nicht anzunehmen ist, dass der Schweizer Wehrmann in seinen Ansichten stark von denen seiner Kameraden im Norden abweichen dürfte. Es bestätigt auch die im Aktivdienst überall gemachten Erfahrungen, dass der Soldat von seinem Offizier viel verlangt, aber willig mitgeht, wenn er weiss, dass sein Vorgesetzter etwas kann. Die norwegische Rundfrage bestätigt auch unsere Erfahrung, dass der Untergebene sehr empfindlich reagiert, wenn es der Offizier an der nötigen Fürsorge fehlen lässt. Ausserdem wird die wichtige Tatsache bestätigt, dass die Charakterbildung und die Schulung des korrekten Auftretens gleich wichtig ist wie jede andere Ausbildung. A.

Militärkredite

In *Frankreich* sind die Militärkredite für das Budgetjahr 1947/48 kräftig gekürzt worden. Es wurden für das Kriegs-, Luft-, Marine- und Kolonialministerium 89 Milliarden Francs bewilligt, das sind 30 Milliarden weniger als für das Vorjahr.

In den *Vereinigten Staaten* hat der Senat das Budget der Armee für 1948 in der Höhe von 6,16 Milliarden Dollars bewilligt. Auf Grund dieser Kredite wird die Armee in der Lage sein, einen Bestand von 1,070,000 Mann zu erhalten und 1100 neue moderne Flugzeuge zu erwerben. Das für die Marine genehmigte Budget in der Höhe von 3,268 Milliarden Dollars ermöglicht einen Mannschaftsbestand von 42,000 Offizieren und 395,000 Seeleuten.

Vom Kampf russischer Partisanen

Die russische Zeitschrift «Ogonjok» veröffentlichte eine geheime deutsche Militärkarte, die der Roten Armee in die Hände fiel. Sie vermittelt ein anschauliches Bild über die Kriegführung der russischen Partisanen und ihrer Wirkung auf die rückwärtigen Linien der deutschen Armee.

Die Karte war im Stab einer deutschen Truppenabteilung aufgemacht, die hinter der Front Verbindung und Nachschub zu sichern hatte. Sie wurde von einer weissrussischen Partisanenabteilung erobert, die hinter der deutschen Armee-gruppe «Zentrum mit den SS-Truppen des Generals von Schinkendorff im Kampf lag.

Die zahlreichen über die Karte verstreuten Signaturen bezeichneten die Tätigkeit der Partisanenverbände im August 1943. In jenem einen Monat wurden in den angegebenen fünf Operationsgebieten 719 Gefechte mit den Deutschen ausgetragen, 831 feindliche Garnisonen überfallen, an 70 Stellen die Telephon- und Telegraphenlinien unterbrochen, 17 deutsche Beamte unschädlich gemacht, 82 Brücken zerstört und 6000 Sprengungen an den Hauptlinien der Eisenbahnen vorgenommen.

Trotzdem war den Deutschen die ganze Ausdehnung der Partisanenbewegung noch nicht vollständig bekannt. Die Kenntnisse über die Lagerplätze der Partisanen waren, nach der Karte zu schliessen, sehr dürftig. Während deren Zahl mehrere Tausend betrug, waren dem deutschen Stab nur 15 bekannt. Noch unvollständiger waren die Kenntnisse über die Bewegungen der Partisanenverbände und Brigaden. Im August 1943 wurden z. B. mehrere Verbände aus dem östlichen nach dem westlichen Teil Weissrussland übergeführt. Diese Bewegungen kommen auf der Karte nicht zur Geltung. Noch weniger waren den Deutschen die Flugplätze der Partisanen bekannt. Das ist ein Zeugnis dafür, dass die Bevölkerung, die mit den Partisanen verbunden war, sie treu unterstützte und schützte.

Der August 1943 gilt in der Geschichte als der Monat, in dem die Partisanen einen eigentlichen Massenangriff auf die feindlichen Verbindungen unternahmen. In diesem Monat wurden von den Partisanen 120,800 Schienen gesprengt.

Der Schienenkrieg der weissrussischen Partisanen führte im August und September 1943 zu einer Verminderung aller feindlichen Transporte um 40 Prozent. Ein weiterer Massenangriff auf die feindlichen Verbindungen wurde während der Monate Oktober und November 1943 und im Juni 1944, unmittelbar vor der Befreiung Weissrusslands, unternommen, als die Partisanen zum drittenmal zu einer gewaltigen Operation im Schienenkrieg ansetzten. Durch die Sprengung von 47,000 Eisenbahnschienen wurde aller Verkehr auf den russischen Hauptlinien lahmgelegt. Dadurch wurde die gewaltige Operation der Roten Armee unterstützt, die zur Bildung des bekannten weissrussischen «Mottis» führte, in welchem Hitlers Elitedivisionen vernichtet wurden. A.

Erfahrungen bei tiefer Kälte

Der offizielle Bericht über die amerikanischen Expeditionen «Frigid» und «Williwaw» in *Alaska* und auf den *Alëuten* steht zwar noch aus. Die bis jetzt vorliegenden Meldungen geben aber bereits Einblick in die Schwierigkeiten, denen Mannschaft und Material bei den arktischen Expeditionen ausgesetzt waren. Im «*Infantry Journal*» beginnt der amerikanische Reporter seinen Bericht mit den Worten: «Es ist verdammt kalt da oben, besonders im Winter... und es wird viel zu tun geben, bis wir winterkampffähig sind.» Am anpassungsfähigsten war einmal mehr der menschliche Körper. Der Soldat soll nun aber nicht nur leben, er muss kämpfen können. Hierzu braucht er geeignete Ausrüstung und Bewaffnung, die bis jetzt nicht vorhanden sind. Einige Beispiele: Ab -40° gefriert das Oel. Hierzu sagte ein Wachtmeister: «Wenn ich Oel auf den Boden giesse, nach einigen Minuten zurückkomme und es aufhebe, so kann ich damit einen Mann totschiessen.» Drähte werden so spröde wie ungekochte Spaghetti. Batterien gefrieren. Die felsharten Pneus können mit Hämmern entzwei geschlagen werden. Automatische Waffen funktionieren kaum. Am sichersten arbeiten noch der Kara-

biner und das M1-Gewehr. Raketen und Granaten haben sehr viele Blindgänger. Bei den Geschützen erfordern Korrekturen und Zielwechsel oft bis zu 15 Minuten Vorarbeit an Höhen- und Seitenrichtapparaturen. — Tankoperationen waren nicht unmöglich, aber sehr schwierig. Die Motoren, einmal angelaufen, mussten ständig in Betrieb gehalten werden. Optische Instrumente wurden unbrauchbar. Panzerdrehtürme versagten. Die Panzer blieben im Schnee stecken; die Eiskecke der Flüsse war meist nicht tragfähig. Es standen verschiedene Zelttypen, Schlafsäcke und Schützenlochanzüge im Versuch; keine Lösung befriedigte aber völlig. Die grössten Fortschritte wurden hinsichtlich der Bekleidung erreicht.

Die genannten Schwierigkeiten scheinen die Bewegung grosser Massen in der Arktis bis auf weiteres auszuschliessen; Luftlandeoperationen steht dagegen nichts im Wege.

Die mexikanische Armee

Die Ausrüstung der Armee ist noch sehr bunt: Französische Helme, Reichswehrpatronentaschen, amerikanische Hemden und englische Battledress-Hosen. Als persönliche Waffe des Mannes dient der Mauserkarabiner. Das mexikanische Lmg. ist etwa 8 kg schwer und hat eine Kadenz von 500 Schuss/Min., Vo 750 m/sek., Kaliber 7 mm, praktische Schussweite 900 m, Höchstschussweite 2700 m. Die allgemeine Wehrpflicht wird nicht sehr scharf gehandhabt; die Wohlhabenderen können sich drücken. Die Stärke der Armee wird mit 50,000 Mann angegeben (Einwohnerzahl 1944: 21,7 Millionen) Da etwa 10 Prozent der Soldaten Analphabeten sind, braucht es von seiten der Offiziere viel Geduld. Man instruiert mit Hilfe von anschaulichen Tafeln. Die Ausbildung ist spartanisch streng. Das Offizierskader setzt sich fast ganz aus Berufsoffizieren zusammen und erhält einen Teil der Ausbildung im Ausland. Amerikanisches Material und amerikanische Methoden setzen sich immer mehr durch. («Infantry Journal».)

ZEITSCHRIFTEN

Schweiz

Revue Militaire Suisse, Mai 1947.

In seiner temperamentvollen Art zieht Oberstdiv. Montfort unter dem Titel «N'exagérons rien!» Vergleiche zwischen der Bewaffnung der deutschen und schweizerischen Inf. Division der Jahre 1939/40 und der deutschen, englischen und schweizerischen Inf. Division am Ende des zweiten Weltkrieges, zum Beweis, dass unsere Armee nicht hoffnungslos im Rückstand ist, wie viele Bewunderer ausländischer Heere glauben. Mit Rücksicht auf die besondere Art der Landkriegführung, mit der wir zu rechnen haben, bezeichnet der Verfasser Verbesserungen vor allem bei den Flab- und Panzerabwehrwaffen als notwendig. Oberstlt. Nicolas lässt in der ersten Fortsetzung seines gründlichen Aufsatzes «Les problèmes de l'instruction» den vergangenen Aktivdienst vor unsern Augen vorüberziehen und versucht dabei gewisse Erfahrungen und Schlussfolgerungen festzuhalten, die für die Zukunft beachtenswert sind. Er schont uns dabei nicht und spricht viele Wahrheiten über das Ungenügen der Ausbildung bei Kriegs-